Nummer 140

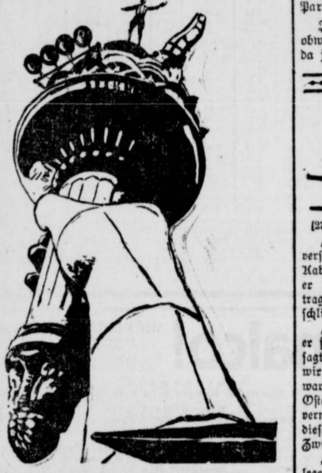
Berliner Familien-Zeitung

Donnerstag, 18. Juni 1925

Die Räuberbande von Odawara

Von
Victor Helling

Onkel Myers hatte wieder einmal am Tresen unten bei Tedje Pogensetter, wo man schon am frühen Vormittag dem Spritverzehren oblag, seinen gewohnten Zuhörerkreis. Er hatte eben ein Garn heruntergesponnen, das geradezu beängstigend abenteuerlich gewesen war . . . ein Schiffsbrand, der eine der zahllosen Briggs überrascht hatte, auf denen Onkel Myers in der Blüte seiner



Die New-Yorker Freiheitsstatue
Ein waghalsiger Elektrotechniker versieht die Freiheit mit Scheinwerfern

Seemannsjahre durch die grünen Wellen gefahren war. Dieser fabelhafte Schiffsbrand — da drüben irgendwo an der Orinocomündung — mußte wirklich grandios gewesen sein; er hatte sich auch nicht so bequem löschen lassen wie der Brand, den man in Tedje Pogensetters Grogkeller löschte. Wenn man Onkel Myers Garn Glauben schenkte, so hatte die Geschichte damit geendet, daß Onkel Myers über Bord hatte springen müssen, worauf ihm der weite Ozean einen Balken geschickt hatte, auf dem der Schiffbrüchige so lange herumgeritten war, bis ihn ein zufällig vorübersegelnder Dreimaster mehr tot als lebendig aus dem feuchten Element befreite. Das Gruseligste dabei war, daß Onkel Myers nur vermeintlich auf einem Balken geritten war. In Wahrheit war es kein Balken, sondern ein krepiertes Krokodil gewesen, das im Ozean herumtrieb. . . .

„Furcht hast du wohl nie gekannt?" fragte Edje Püttsteert, der Lagermeister vom Ellerholzdamm.

Onkel Myers schüttelte den Kopf. „Furcht? Nö, Mensch. Ich weiß eigentlich gar nicht, wie das gemacht wird. Aber 'n büßchen kopfscheu — das will ich als ehrlicher Mann zugeben — bin ich doch auch hin und wieder einmal gewesen. Ich brauche da nur an das kleine Erlebnis zu denken, was ich da mit der Bande von Japsen hatte, als wir mit der „Tipsy" — was wirklich 'n feines Schiff war! — nach schneidiger Fahrt von Frisko in Jokohama geankert hatten."

„Ein neues!" sagte Püttsteert und schob dem Kellerwirt sein Grogglas hin.

„Ich hatte mich da ja nun weidlich 'rumgetrieben", fuhr Onkel Myers fort, nachdem er sein Gedächtnis durch einen kräftigen Schluck gestärkt hatte. „Das ganze Teehausviertel kannte mich bereits, und die Mehrzahl der niedlichen Geishas rief schon vergnügt: „Oheiho, Mr. Myers!", wenn ich mich am Ende einer ihrer Gassen mit den netten, kleinen Bambushäusern und den bunten Papierlaternen zeigte. Doch was zu viel ist, ist zu viel. Wie man nicht jeden Tag sein Huhn im Topfe, so will man auch nicht jede Nacht das lächelnde Gesicht solcher Teehauspuppe vor sich haben. Eines Morgens sagte ich mir: Jetzt ist es Zeit, daß du dir auch einmal das Innere von Japan ansiehst, denn mein Drang ging immer dahin, mich wohltuend von denjenigen Seeleuten zu unterscheiden, die den ganzen Globus befahren und dennoch nie etwas anderes von Land und Leuten gesehen haben als den Hafen und die Puffgassen. Mein Sinn stand nach Höherem; ich wollte in die Berge steigen und die Natur an der Quelle studieren.

Hatte ich schon gesagt, daß mit der „Tipsy" die Gattin des reichen Knox Vanderbild aus Frisko mit herübergekommen war? Sie war ebenso schön wie temperamentvoll und wollte von Joko nach Manila weiterreisen. Die Laune einer Frau, die sich jede Extravaganz leisten kann. Außerdem hatte sie an mir einen Narren gefressen — wobei man berücksichtigen muß, daß ich damals noch 'n höllisch forschen Kerl in meinen Stiefeln war.

Diese Lady trifft mich also zufällig, wie ich an jenem frühen Morgen den Teehäusern den Rücken kehre, und auf das übliche „How-do-you-do, Mister Myers?" erkläre ich ihr, daß ich keine Geisha mehr sehen kann, sondern in die Berge hinaufkraxeln will, wo die Kirschbäume in menschenleerer Einsamkeit duften und die Sonne über kahlen Felszacken aufgeht, mit einem Wort, daß ich eine Expedition ins Innere machen will.

Missis Vanderbild war von dem Plan hingerissen. Sie sagte: „Sie sind unter lauter prosaischen Leuten auf der „Tipsy" die einzige poetische Natur, und so eine suche ich gerade. Gewähren Sie mir die Bitte, daß ich mit von Ihrer Partie bin!"

Ich kraute mich nicht lange in meinem Haar — obwohl mir gewisse Bedenklichkeiten aufstiegen, da ja so'n Hinterland nicht immer ohne Fährlichkeiten ist. Aber schließlich war ich ein handfester Junge, und etwas abschlagen, worum einen eine schöne junge Frau bittet, ist nie nich meine starke Seite gewesen. So sage ich denn zu und „Full steam vorut!" und fünf Minuten später segelten wir denn zweisamt zum Stadttor hinaus und über die Höhenzüge, die mit prächtigen Gärten oder mit Bambushalmen bedeckt waren.

Wir schritten stramm aus, nur manchmal stehen bleibend, um das Panorama des blauen Meeres zu genießen und die Stadt zu unseren Füßen, die des kribbelnden Lebens voll war. Aber dann, als wir wieder einmal Atem schöpften, war weder von der Stadt, noch vom Meer mehr etwas zu sehen, sondern die richtige Bergeseinsamkeit hatte uns aufgenommen. Es gab Geröll, und ich besann mich, daß unter den Bergen, deren einen wir aufgesucht hatten, eine ganze Menge sein sollte, die bei übler Laune Feuer spuckte. Kaum gedacht, hörte ich auch schon ein verdächtiges Poltern wie von rollenden Steinen.

Schon überlegte ich, ob ich „Backbord 'rum" kommandieren sollte, denn mir war es nur darum zu tun, daß der Missis nichts Widriges zustieß — aber endlich dachte ich: Gar so happig wird's ja nicht gleich kommen.

Allerdings hörte nun auch die Lady das unheimliche Geräusch. Unwillkürlich stoppte sie — und im nächsten Augenblick stieß sie einen kleinen Schrei aus . . . der, wie ich zugeben muß, nicht unberechtigt war, wenn man bedenkt, daß die Einöde plötzlich lebendig zu werden anfing. Kurz vor der Biegung unseres Felsenpfades stürzte plötzlich ein halbes Dutzend gelbe, zerlumpte Gestalten, wie aus dem Boden gewachsen, auf uns zu, und jeder dieser abgelumpten gelben Teufel schwang einen Hammer oder irgendein anderes blitzendes Werkzeug in der erhobenen Hand. Die Kerle schrien und umkreisten uns wie die Affen. Aber ich muß sagen, es waren höchst muskulöse Affen. Was sie schrien, das konnte kein Mensch übersetzen, aber daß es nichts Freundliches war, das sagte ihr Gesichtsausdruck.

Missis Vanderbild hauchte deshalb auch gleich: „Räuber!"

Ich wagte nicht zu widersprechen. Daß diese gelben Wegelagerer uns den Weg sperrten, sah ein Blinder. Im Nu, ehe ich noch nach meinem Messer in der hinteren Tasche langen konnte, hatten sie uns schon umkreist und die Missis am Handgelenk gepackt. Ich selbst wurde beinahe von dem Atem dreier Schreier umgeblasen, denn man muß wissen, daß ich auf einer spitzen Felsklippe balancierte, als die Meute auf uns lossprang. Als ich wieder festen Boden unter mir hatte, hatten die gelben Fratzen meine Begleiterin schon bergabwärts geschleift, und mich — mich griffen nicht weniger als sechs Hände. Ich strauchelte, sie zogen mich, und ich dachte: Entweder schlagen sie dir jetzt den Schädel ein mit so 'nem spitzen Hammer — oder sie schleppen euch in eine Höhle.

Ich brüllte wie der selige Stentor, aber es half nichts. Die Ueberzahl dieser halbnackten gelben Japse riß mich bergab, daß sie, stellenweise von mir zurückgeschleudert, um ein Haar mit mir in die Tiefe gepoltert wären. Ich muß Schaum vor Wut vorm Munde gehabt haben und wollte gerade meinem nächsten Bändiger mit wuchtigem Hieb die Schädeldecke zertrümmern — was ja regelmäßig einigen Eindruck zu machen pflegt — da — auf einmal ein ohrenbetäubendes Gepolter und Getösel Sekundenlang schien der ganze Berg in Brand und Flammen zu stehen. Ungeheure Steinpatzen segeln durch die qualmbedeckte Luft, und ich setze mich buchstäblich auf alle Viere . . ."

„Also, 'n Erdbeben! Ein Vulkanausbruch?" fragte Edje Püttsteert, sein Grogglas fester umfassend. „Das war eure Rettung aus den Händen der Räuberbande?"

„Nein", sagte Onkel Myers. „Weder 'n Erdbeben, noch 'n Vulkan, noch auch 'ne Räuberbande. Gar nichts! Die Geschichte klärte sich ganz friedlich auf. Die Japse waren Steinbrucharbeiter aus Odawara, die da oben zu sprengen hatten. Sie hatten eine Mine graben müssen und Dynamit hineingewürgt. Und dann, gerade als die Pastete explodieren sollte und sie sich in Sicherheit gebracht hatten, waren wir von ihnen gesichtet worden. Da

Die Freiheitsstatue mit Scheinwerfern

waren sie auf uns losgestürzt, um uns aus dem Gefahrenbereich zu retten. Na, und das ist ja den gelben Mordsjungen auch geglückt. Missis Vanderbild hat jedem, nachdem sie aus der Ohnmacht erwacht war, fünf Dollar in die Schürze gesteckt. Die Japse machten Freudensprünge. Ihr fröhliches „Oheio" klingt mir heute noch in den Ohren, und ich habe mit Missis Vanderbild weidlich gelacht über das kleine Erlebnis — auf dessen Erinnerung ich schnell noch einen großen Köm trinken will. Noch so'n Nösel, Tedje!"

Gesichter im Nebel

VON NORMAN SPRINGER

[27. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Gleichfalls stellten wir fest, daß Itchi vergeblich versucht hatte, den Geldschrank in des Kapitäns Kabine zu öffnen", bemerkte Ruth. „Zweifellos war er hinter dem alten Logbuch her, das die Eintragung über die Entdeckung des Feuerbergs einschließlich der Länge und Breite enthielt."

„Na, er hatte schon mehr als genug erreicht, daß er sich mit der Geheimschrift davonmachen konnte", sagte Klein-Billy. „Den ganzen Tag durchstreiften wir erfolglos Honolulu nach ihm. Zwei Schiffe waren am Nachmittage abgesegelt — eins nach dem Osten, das andere nach Kalifornien bestimmt. Unser vermißter Koch stand nicht auf der Passagierliste dieser Fahrzeuge, aber wir nahmen an, daß er Zwischendeckpassage nach Jokohama genommen hätte.

„Der Verlust des Codes war eine ernste Angelegenheit. Freilich kannten wir die Lage der Insel und waren entschlossen, sobald es die Jahreszeit gestattete, uns nach dem Feuerberg aufzumachen, aber wir waren doch etwas niedergeschlagen bei der Aussicht, blindlings das ganze Höhlenlabyrinth nach dem Schatz der „Glückauf" durchforschen zu müssen. Daß Winters und Silva das Zeugs in irgendeinem schwer auffindbaren Platz verstaut hatten, ging aus der Eintragung in dem Logbuch und aus der Verwendung einer Geheimschrift deutlich hervor. Bis gestern nacht waren wir über den Erfolg unserer Suche ziemlich skeptisch.

Jetzt springen wir mal von Hawaii nach San Franzisko. Wie Sie wissen, segelten wir nach Frisko, um einen Spezialisten wegen des Kapitäns Augen zu konsultieren. Erst gestern kam der Kapitän aus dem Krankenhaus an Bord. Wir lagen vor Angel Island seeklar und warteten nur auf des Kapitäns Befehl zum Ankerlichten, um nach dem Bering in See zu stechen — bis wir unsere Ueberfahrt beendet haben, wird das Meer bereits eisfrei sein.

Gestern war für uns ein Feiertag. Die Gelegenheit bot der 21. Geburtstag unseres allseits verehrten und beliebten ersten Maats und am Morgen begaben sich der Bootsmann und ich an Land, um ein passendes Geschenk auszusuchen.

„Ich weiß — Sie wollten Blumen kaufen", unterbrach Martin. „Der Bootsmann erzählte es mir — Sie gingen —"

„Wir verloren einander; meinerseits ein absichtlicher Verlust, wie ich Ihnen bekennen muß. Ja, und Freund Itchi war die unschuldige Ursache dieser herzzerreißenden Trennung.

Die Sache ereignete sich in einem der zahlreichen Sprechzimmer für Durstige in Market Street. Der Bootsmann und ich waren hineingegangen, um unsere Kehlen anzufeuchten, und als ich zufällig durch die offene Tür blickte, sah ich voller Erstaunen unseren müßiggeherischen Koch vorüberspazieren. Der Bootsmann war im Augenblick an einem Geldautomaten beschäftigt. Ich mochte ihn nicht stören — er ist eine etwas hastige Persönlichkeit und ein bißchen allzu geradezu; er eignet sich nicht für eine subtile Verfolgung. Ich schlüpfte daher durch die Tür und folgte in dem Kielwasser des Japs. Aber welche Metamorphose war mit dem Seekoch vorgegangen! Geschmückt mit feinsten Federn sah Itchi eher wie ein Diplomat oder Bankier als wie sonst etwas aus.

Eine Stunde ließ ich mich von ihm durch die Straßen schleppen; einmal blieb er vor einem Zeitungsstand stehen und kaufte eine Zeitung, und ich war nahe genug, um zu hören, daß er mit dem Verkäufer perfekt Englisch sprach. Endlich führte er mich in ein Bureauhaus, einen Aufzug hinauf und zu dem Bureau eines gewissen Josiah Smatt, Rechtsanwalt. Itchi betrat das Bureau; ich mit dem nächsten Aufzug dicht auf seinen Fersen, sah ihn durch die Tür entschwinden. Ich neigte mein Adlerauge zu der Oeffnung, bestimmt für Schlüssel und Spione, und erblickte Sie, mein lieber Blake, wie Sie diese Blüte des Ostens in das innere Kontor geleiteten.

Den Korridor entlangschlenkernd kam einer der redseligen Brüderschaft, Buch unterm Arm, Sieg im Auge. Inspiration gab mir einen Einfall, ich kreuzte den Weg des Buchagenten und wurde ein bereitwilliges Opfer seiner Ränke. Aus Hinterlist wurde ich Eigentümer des Buches. Sobald der Agent mein Geld in seiner Tasche klingeln hörte, machte er sich die Treppen hinunter, augenscheinlich in Angst, ich könnte diesen Handel bereuen. Als er entschwunden war, übernahm ich seine Rolle und brach mit dem konkurrenzlosen Kompendium des universellen Wissens über den glückverlassenen Schreiber des Anwalts Smatt herein.

Was dann geschah, das wissen Sie; denn Sie selbst waren der glückverlassene Schreiber. Sie waren sehr freundlich zu dem armen Buchagenten, Blake, ließen sich aber doch nicht durch die bezaubernde Beschreibung, die ich von meinem Schatze entwarf, verführen."

„Bei Jove, Sie benahmen sich wahrhaftig genau wie ein Vertreter dieser Bücherpest!" versetzte Martin. „Aber ich bemerkte doch, daß etwas bei Ihnen nicht stimmte — Ihr gebräuntes Gesicht und die Tätowierung auf Ihrem Arm. Ich weiß auch, daß ich mich darüber wunderte, wie Sie gerade als Bücheragent zu solchen Zierden gelangt waren."

„Ja, und ich bemerkte, daß Sie sich wunderten, weshalb meine Augen so prüfend Ihr Bureau durchschweiften", fügte Klein-Billy hinzu. „Ich suchte Itchi. Ich entdeckte ihn in dem Innenbureau, hörte seine Stimme und die Stimme Ihres Brotherrn. Da überlegte ich mir, wie ich nur an Ihnen vorbeikommen könnte, um die beiden etwas auszuspionieren. Und dann half mir Smatt aus der Verlegenheit, indem er Sie zu sich rief. Erinnern Sie sich noch, wie Sie mich verabschiedeten und das Innenkontor betraten und mich das Außenbureau verlassen sahen? Nicht wahr? Aber kaum hatten Sie die Tür hinter sich geschlossen, da stand ich bereits am Schlüsselloch.

Zuerst versuchte ich zu lauschen. Nichts zu machen. Konnte höchstens ein gelegentliches Wort unterscheiden. Dann machte ich mich mit dem Auge an das Schlüsselloch. Ich sah Sie vor dem Schreibtisch stehen, während Itchi Sie anstarrte und Smatt auf Sie einredete. Ich sah Smatt den Umschlag übergeben; es war nach der Sorgfalt Smatts und dem Interesse Itchis zu urteilen, moralisch sicher, daß das Päckchen den Code enthielt. Dann gingen Sie auf die Tür zu und ich mußte schleunigst zum Rückzug blasen. Ich vermute, ich erreichte den Korridor im gleichen Augenblick, da Sie die Tür des Innenbureaus öffneten."

„Ich spürte Ihre Anwesenheit", rief Martin, der sich plötzlich seiner Empfindung in jenem Moment des gestrigen Nachmittags erinnerte. „Ich weiß, ich sah hinaus —."

„— in den Korridor", beendete Klein-Billy den Satz. „Gewiß — ich stand hinter der Ecke des kreuzenden Ganges verborgen. Ich sah Sie. Ich verließ das Haus im Laufschritt und begab mich zum Hafen, ging an Bord und erzählte Ruth und dem Kapitän, was ich entdeckt hatte. Darauf eilten Ruth und ich wieder an Land.

Ich war überzeugt, daß Sie die Geheimschrift in Ihrem Besitz hatten, und hatte genug gehört, um zu verstehen, daß Sie den Umschlag irgend jemand in irgendeinem Lokal nachts übergeben sollten. So wurden Sie der unwissende Mittelpunkt unserer Gedanken, das auserlesene Opfer unserer Ränke.

Ihren Namen hatte ich von dem Portier des Bureauhauses erfahren, indem ich vorgab, daß ich einen Freund suchte, der in einem der Bureaus arbeitete. Eine Befragung des Adreßbuches verschaffte uns Ihre Privatadresse, und wir eilten dorthin. Zuerst jedoch lasen wir den Bootsmann auf, ganz in der Nähe des Lokals, wo ich ihm ausgekniffen war. Er befand sich in einem etwas betrunkenen Zustand, aber dank seiner tüchtigen Beine und seines unverwüstlichen Schädels wurde er klar im Kopf und konnte uns bei unseren Plänen beistehen. Oh, der Bootsmann ist schlau genug; ein Schauspieler von nicht geringer Qualität! Seine Kriegskunst ist uns gestern abend sehr zunutze gekommen.

(Fortsetzung folgt.)